

Leipziger Tageblatt

und
Handels-Zeitung

Amtsblatt des Rates und des Polizeiamtes der Stadt Leipzig

Nr. 601

Hauptredakteur: Dr. Ewerth, Leipzig

Montag, den 25. November

Verlag: Dr. Reinhold & Co., Leipzig

1918

Berlin und das Reich

Amtliche Bekanntmachungen des A.- und S.-Rates

Korpsbefehl

Die Entlassung der in die Heimat Beurlaubten.

Wib, Berlin, 20. November. (Amtlich.) Alle in der Heimat an ihrem Wohnort oder ihrem Arbeitsort mit Urlaubchein ausweichen Offiziere des Deutschen Staates, Unteroffiziere und Mannschaften aller Jahrgänge, mit Ausnahme der Jahrgänge 1888, 1897, 1898 und 1899, sind bis zum 30. November d. J. aus dem Heeresdienst befreit und zu entlassen. Sie erwischen sich bei der nächsten militärischen Dienststelle einen Entlassungsschein.

Zu den Leuten im inneren belastlichen Diensten, die auf die Entlassung warten müssen, bis sie erscheinen, gehört das gesamte Sanitätskorps. Die geistlichen Verpflegungs- und Entlassungskommissionen der verschiedenen Kommandos entsenden werden später durch die Verteilungskommandos und Meldeämter geregt. Urlauber, die sich vor dem 30. November bei ihrer Erstformationsstelle melden, werden dort mit ihrem Jahrgang ordnungsmäßig entlassen. Urlauber der Jahrgänge 1888, 1897, 1898 und 1899 begeben sich zur nächsten Erstformationsstelle, wenn sie ihren Truppenteil nicht erreichen können.

Der Kriegsminister: Schlesch. Der Unterstaatssekretär: Schre. In Erweiterung der vorliegenden Bestimmungen wird für den dargestellten Korpsbereich angeordnet:

In sämtlichen Garnisonen sind für diese Heimatsurlauber besondere Entlassungsstellen

sofort zu errichten; für Orte ohne Garnisonen haben die nächstgelegenen Bezirkskommandos bzw. Meldeämter in ihren Standorten hierfür eine besondere Kleidung anzulegen. Erfolgsmeldung bis zum 27. November 1918.

Die gemäß Schlesch. Mit-Verordn.-Voll. Nr. 42, S. 105 109, ausgestellenden Entlassungsscheine sind durch folgenden Zusatz zu ergänzen:

Die geistlichen Verpflegungs- und Entlassungskommissionen werden später durch die Verteilungskommandos und Meldeämter geregt. Die Gewährung des Marsch- und Entlassungsgeldes sowie Nachzahlungsforderungen erfolgt erst nach endgültiger ordnungsmäßiger Entlassung.

Der Reichskongress

In Berlin treffen zur Stunde, wo diese Zeilen geschrieben werden, die Vertreter der Einzelstaaten mit den Volksvertretungen und Vertretern der Reichsregierung zu einer Beratung von folgeschwerster Tragweite für Vaterland und Zukunft der deutschen Nation zusammen. Letzten Endes handelt es sich um den Fortbestand des Deutschen Reiches als Gesamtstaat. In Berlin wird es sich heute entscheiden, ob die Bismarckische Hoffnung noch Wirkung hat, um nach allen den furchtbaren Schlägen von innen und außen die destruktiven und partikularistischen Tendenzen zu überwinden. Die Reichsregierung strebt, wie wir erfahren, selbst mit aller Entschiedenheit eine entsprechende Teilnahme der Vertreter der Einzelstaaten an den Reichstagssitzungen an und wehrt sich gegen jede Diskrepanz einer sozialistischen Minorität. Bei der an die Bundesstaaten ergangenen Einladung war es diesen vollkommen frei gestellt, wie viele ihrer Delegierten sie zu den Versammlungen nach Berlin entsenden wollten. Am allerwichtigsten findet die preußische Regierung Gefallen an einer ausschließlich norddeutschen bzw. berolinischen Vorherrschaft, da Preußen selbst nicht nur im Osten und Westen, sondern auch im Norden von Versicherung bedroht ist und eine Entscheidung über die eingetretenen Streitfragen einer Reichsleitung vorgelegt wissen will, bei der auch die Einzelstaaten entsprechend ihrer Größe und Bedeutung mit zu sprechen hätten. Die Reichsregierung soll auch nicht abgeneigt sein, daß die Nationalversammlung in Frankfurt a. M. zusammenstellt.

Um 10 Uhr vormittags ist die Konferenz im Reichskanzlerpalais zusammengetreten. Die Verhandlungen dürften sich vornehmlich über den ganzen Tag hinzogen. Zunächst haben die Reformminister ihres Einzelstaates abgekämpft. In der Diskussion nahm bereits die Frage der Lösung des Süddeutschlands einen breiten Raum ein. Als wichtigster Punkt steht auf der Tagesordnung die Frage der Nationalversammlung. Die württembergische Regierung verlangt kategorisch die Befestigung der Vorrechte der Berliner Arbeiter- und Soldatenräte gegenüber der Reichsleitung und die Wahlen zur Nationalversammlung innerhalb 4 Wochen. Und die bayerischen Soldatenräte treten in den nächsten Tagen in München zu einer Beratung zusammen, um gegen die Berliner Zentralinstanz als Erkrankte der Arbeiter- und Soldatenräte Einstellung zu nehmen und wichtige Beschlüsse über den Zusammenschluß der süddeutschen Demokratien zu fassen. Auch die Frage des Friedens für Süddeutschland soll zur Besprechung kommen.

Bezeichnend für die Stimmung in Süddeutschland ist nachstehender Auschnitt aus einem Berichterstatt der Köln. Volkszeitung:

Von Tag zu Tag fließt mehrende Stimmen aus allen Teilen Deutschlands bezüglich der böhmisches Tscheche, doch nach der Abdankung des Kaisers Deutschlands Schwerpunkt von Ostdeutschland wieder in die Mitte des alten, eigentlichem Deutschlands verlegt wurde und nunmehr auf einer ungefähr von Berlin nach Dresden sich hinziehenden Linie zu suchen ist. Zunächst ist Berlin nach Dresden die drohende Vereinigung der Provinz Sachsen mit Polen der östlichen Grenze Deutschlands beobachtet und liegt noch mehr als früher an der Peripherie. Seit der Abdankung des Kaisers ist ferner jeder Grund magazin, die Reichshauptstadt so fern von den Mittelpunkten der eigentlichem deutschen Arbeit zu lassen, und dann schreien die jüngsten Ereignisse jeden ernsten Deutschen davon ab, die Geschicke unseres Volkes länger in der Hand von Demagogien zu lassen, die von einem heimatlosen großstädtischen Pöbel abhängen. Die bisherige Jurisdiktion des industriereichen, großer wirtschaftliche Werte schaffenden Westens, das Zuständigkeiten der durch ihr starkes Weltklima so kräftig

zu Infektion haben nur solche Heimaturlauber zu gelangen, L. welche Arbeitseigentum nachweisen,

2. deren Arbeitseigentum nicht beweisen, wird seinem Erhalt zugestanden. Es jedoch nicht ausreicht, daß diese Leute einen Truppenteil der Armee von ihm nicht gegen Garnison zu überweisen. Dieser Truppenteil kann, soweit der Dienstkomplex dies gestattet, seinen Dienst mit Gehoben bis zur Dauer von vier Wochen zum Zweck einer Erholungsstelle gewähren.

Bei Ausschöpfung der Entlassungsscheine sind Soldaten und Urlaubernecke oder sonstige familiäre Verhältnisse abzunehmen.

In gleicher Weise hat die Abnahme sämtlicher Verpflegungs- und Ausbildungsscheine, soweit sie nicht zum Entlassungszug gehören, Kosten und Provision zu erfüllen.

Die Entlassenen haben sich dann bei ihren Wehrkommandos zu melden, welche die ordnungsmäßige Erholung betreiben.

Der Arbeiter- und Soldatenrat XIX. A. R.

Die Gründung der Entlassungsstelle für Leipzig ist in den Tagesschlagungen schon bekanntgegeben worden.

Der Hauptratschluß des Soldatenrates

Nach den Neuwahlen vom 23. November 1918 steht sich der Engere Aufschluß des Soldatenrates wie folgt zusammen:

1. Vorsitzender und Vorsitzender für S.-Rat. XIX:

Joseph Eichner.

2. Vorsitzender:

Oskar Baubis.

3. Vorsitzender:

Erich Hirsch, Sicherheitsdirektor.

4. Vorsitzender:

Oskar Vier, Sicherheitsamt.

5. Vorsitzender:

Walter Wagner, Justizrat.

6. Vorsitzender:

Heinrich Hammer.

7. Vorsitzender:

Karl Biegwald.

8. Vorsitzender:

Guilio Hoffmann.

9. Vorsitzender:

Konrad Spindler.

Arbeiter- und Soldatenrat Leipzig.
G. Seeger.

So geht es nicht

E. E. Vor kurzem hatte man begonnen, die „Schuldfrage“ aufzuwerfen in dem Sinne, daß man die Männer zunächst zu mögen suchte, an denen die Hauptheilfahrt am Anbruch des Krieges, an der Verbündung so vieler Feinde gegen uns, an der langen Fortführung des Kampfes und an seiner falschen Führung gelegen hat. Allerdings die Unterhaltung darüber hat in den jüngsten Tagen und Gesprächen, die selbst noch mehr als 4 Kriegsjahren unterhalten annahmen, noch zu wenig Aufmerksamkeit gefunden. Heute beschäftigt uns mehr die Frage, wer an der angeblichsten Loge, L. welche Arbeitseigentum nachweisen,

zu schaffen sei, und da ist die Animoit verhältnismäßig einschließlich. Denn es sind drei Gruppen von Ueberhaupt zu unterscheiden: erstens die alten Machthaber Deutschlands, zweitens die Feinde Deutschlands, und drittens die Anführer der Revolution. Weder den beiden ersten dürfen die letzten nicht übersehen werden. Hierüber sich klar zu werden, hat augenblicklich ein entschieden praktisches Interesse, denn vielleicht ist dann der Weg zu finden, aus dem die Ueberstände abzustellen oder noch Schlimmeres zu vermeiden ist.

Die Flut der Verteigungen steigt den jüngsten Machthabern bis an die Kehle. Um zunächst nur eines der wichtigsten Probleme, die Ernährungsaufgaben, herauszutragen: der Staatssekretär des Ernährungsamtes hat in der Unterredung, die wir am Sonnabend abends mißtstellen, seine einzige Hoffnung, uns vor dem Zusammenbruch zu bewahren, auf die Neutralen und auf die Amerikaner gesetzt. Das heißt, das Ernährungsamt im bisherigen Sinne ist konkrott. Natürlich sucht Herr Wurm ein gutes Teil der Schuld auf die früheren Gewalten zu schlagen; die falsche Schätzungen abgegeben haben; allein die alten Verwaltungen, so mangels sie arbeiten, hätten uns vor Hungernot wohl auch in diesem Jahre wie in den früheren bewahrt. Da der Staatssekretär nicht geeignet hat, daß auch die jüngsten örtlichen Gewalten bedeutende Mengen von Nahrungsmitteln vorzeitig und planmäßig einem unregelmäßigen Verbrauch zugeführt haben und wohl noch zu führen, so hätte er nur ausführlicher auf den Anteil eingehen sollen, den die Revolution überhaupt an der angeblichsten Vermüllung der Verjüngung hat. Die Kriegsgesetzungen z. B. hätten nach dem Waffenstillstand allein die Arbeit noch nicht einfach niedergehen können, wenn Ordnung im Lande geherrscht hätte. Auch haben nicht bloß die harten Waffenstillstandsbedingungen die ordnungsmäßige Durchführung des Provinzials in die Heimat unmöglich gemacht, sondern auch die vorzeitige Auflösung der Strophe und überhaupt der Disziplin hinter der Front, die eine Folge der Revolution war.

Und wie mit der Ernährungsfrage, so steht es mit der zweiten großen Bedrohung des Reiches, mit der Gefahr des Zerfalls, der Zersetzung. Deutlicher als die süddeutschen und westdeutschen Regierungen und Behörden es ausgesprochen haben, daß sie dem Treiben des Berliner Arbeiterrates die Erfolgsfahrt versagen, kann gar nicht gerecht werden. Wenn jetzt die Einheit und der Friede des Reiches in Frage gestellt ist, so liegt die Schuld daran noch viel mehr bei der Revolution als beim Feinde. Gegen die Feinde, namentlich die Franzosen, beginnen wir jetzt alle, und mit letztem Grund als jemals früher, einen Krieg, der mehr und mehr zu unsrer Hölle werden muß, da uns der nächste Krieg in einer für unsr ganzes Volk lebensgefährlichen Weise entgegensteht; aber darüber darf man nicht vergessen, daß wir eine Macht im Lande haben, die freilich es nicht feindlich mit dem eignen Volke gemeint hat, deren Taten aber zum schweren Schaden des Volkes und Reiches ausgeschlagen drohen.

Die Revolution ist so unzeitgemäß gekommen wie nur denkbar. Jetzt ist sie freilich nicht mehr rückgängig zu machen, und infolge hat das Bürgeramt wohl, der Staat verschwinden müssen, daß es sich auf den Boden der Totsachen stelle; aber wir wissen, daß auch anständige Bewunderer aus bürgerlichen Kreisen allmählich sehr bedenklich geworden sind. In der Tat, wir Deutschen haben, so scheint es, in diesem Zeitalter eine unglaubliche Hand; wir machen alles verkehrt, erstmals Krieg, dann die Revolution. Leute, die anderswo in diesen Jahren Revolutionen erlebt hatten und dann die unsere mit ansehen, erklären sofort, daß hier doch jede revolutionäre Stimmung gefehlt habe, daß es eben einfach eine Nachahmung ausländischer, und zwar auch in revolutionärem Sinne schlechter, Muster gewesen sei. Der Name „glorreiche Revolution“, den man der untrüglichen hat geben wollen — andere sprachen von der ehrheblichen Revolution der Weltgeschichte — zeigt, wie komisch wir uns damit machen; denn die längst so genannte „glorreiche“ englische Revolution ging wirklich unter anderen Umständen vor sich als die unsrige. Da war staatsmännischer Geist, da war überlegene Führung, da konnte das alte England seine ganze angewachsene Kraft von außen ungestört, der inneren Umwälzung und einem Renaisszen zuwendung. Wir dagegen erleben bei uns eine plumpisch blödsinnige Folge der Niederlage, und nennen sie dann, nach anderen berühmten Muster, glorreiche.

Die Verdienste, die unsere Revolution bisher hat, sind lediglich negativ. Sie hat die alte Autorität bestätigt, die freilich wohl genug geworden war, aber sie hat keine andere an die Stelle gesetzt, die auch nur jener schwachen irgendwie vergleichbar wäre, und sie ist noch nicht einmal auf dem Wege dazu. Das erste war leicht, das zweite ist schwer, für diese Revolution anscheinend zu schwer. Sie hat die deutschen Flüchtlinge abgesetzt, nun gut, aber was weiter? Das Proletariat hat sich bestreift, sehr schön, wir können es ihm, aber das Proletariat will herrschen und zwar ausschließlich, und das ist keineswegs mehr schön und gar nicht möglich, wie sich zeigt. Sie jetzt nicht aufzuhalten, nur zurückzugehen, und das

Die Verbandssoffensive gegen Russland

Köln, 25. November. (Eigener Druckschrift.) Die S.-R. meldet aus Stockholm: Ein in Helsingfors anstehender Diplomat hat einer finnischen Zeitung über das Vorgehen des Verbandes gegen den Bolschewismus folgendes erklärt: Die große Offensive gegen das Sowjetrussland hat in diesem Augenblick bereits begonnen. Der Schwerpunkt des Vorgehens liegt im Südwesten, wo mindestens 700 000 Mann (? Die Schriftsteller, Engländer, Italiener, Franzosen und Serben der Balkanhalbinsel nach Nordosten vorgedrungen. Vorstufen stehen bereits in Schweden. Andere Abteilungen rücken in Estland gegen Kiew vor. Oberkommandierender ist der in Rumänien eingetroffene General Verhelot. Noch allein muss man in allerhöchster Zeit mit entscheidenden Ereignissen in Osteuropa rechnen.

Was wäre schon da, wenn nicht die bürgerlichen Behörden und Beamten weiter gearbeitet hätten. Die nächsten, dringendsten Aufgaben kann die Revolution offenbar nicht erfüllen: sie befreien Friede, geordnete Demobilisierung, Nahrung und geregelte Arbeitseinschlüsse. Den Frieden wird sie nicht allein herbeiführen, sondern sie wird vielleicht sogar den Reichstag dazu bringen, da der rechtzeitige Zusammentritt der Nationalversammlung ihr technisch zu schwierig ist. Die Demobilisierung ist ihr zum Teil unter den Händen zu rücken, sie hat vielleicht die Form der Auslösung angenommen, wobei besondere, pöbliche Endfristenschwierigkeiten aufgetaucht und große Vorräte eingebracht worden sind. Wenn die Arbeitsbeschaffung gelingt, so geschieht es unter ungeheuren Opfern des Bürgertums, aber nicht durch ein Verdienst der Revolution.

Es geht eben nicht so einfach mit der rein proletarischen Revolution. Nicht zu langsam ist ja, dass die Bewegung bis zur Vollendung des Umsatzes, das heißt bis zur Zerstörung des Bevölkerungsanteils, also im negativen Teile, rein proletarisch war. Das Bürgertum hatte keinen Teil daran und nahm innerlich nur in sehr geringem Umfang zustimmend daran Anteil. Dann aber schlägt es sich bereit, die Ergebnisse der Revolution, soweit man sich damit abfinden konnte, zu festigen, jedenfalls die bestehende revolutionäre Macht zu stützen, wenn auch nicht für die Dauer, — doch das alles wurde ziemlich schmücke abgelehnt. „Das machen wir alles allein“, dieses Wort, das in diesem Kriege schon manche tragikomische Rolle gespielt hat, auf unserer Seite wie auf der unserigen Bevölkerung, schwelt auch hier über dem Ganzen. Jetzt zeigt sich, dass das Proletariat es eben nicht allein machen kann. Es spielt nun einmal heute nicht die Rolle, die 1789 das französische Bürgertum spielte; und unser Bürgertum hat andere Kräfte und einen anderen Geist als das heutige russische, mit dem nicht viel anzufangen war und mit dem man leicht fertig wurde. Das deutsche Bürgertum ganz ausschalten zu wollen, wenn auch nur auf Monate, war ungünstig. Es ließ sich einfach nicht entziehen. Man braucht sich bloß das Alter der zu vergebewütigen, die heut an vielen Stellen die Gewalt ausüben: Die Lebensalter von 19 bis zu 25 Jahren spielen eine wunderliche Rolle auf Posten, wie dem eines Polizeipräsidenten oder eines Vorsitzenden des Soldatenrates. Wer in Irngedanken der entscheidenden Versammlungen eine Rode schwang, konnte damit die Leiter zur höchsten Macht erklimmen, für die er keinerlei Vorbereidungen mitbrachte. (Und ähnlich geht es bei der Wahl der Betriebsausschüsse in industriellen Betrieben zu; erschrockene Arbeiter, die etwas vom Betrieb verstehen, spielen keineswegs immer führende Rollen.) Zufall und eine rein äußerliche Redegewandtheit, das war die neue Wahlmethode, die nur als eine Karikatur des gleichen Wahlsystems gelten kann; wobei noch zu bemerken ist, dass an manchen Orten drei bis viermal gewählt werden musste, bis der Ausschuss den eigenen Lenker der Sache fand. Dies war das neue Ausseefahren, das das alte ablösen sollte, aber nicht einmal — bei weitem nicht — jenes gewiss sehr mangelhafte Verfahren zu erschaffen imstande war. Man braucht noch nicht einmal aus bekannte „Falle“ zu verweilen, die eine besonders peinliche Belastung dieser neuen Methode der Auswahl bedeuten...

Jetzt sind wir glücklich — und wir wollen noch sagen: Gott sei Dank — so weit, dass die Regierung anscheinend daran denkt, in der Eile den zuerst ziemlich nachlassend gewesenen Reichstag zu Hilfe zu rufen, um das Volk zu retten und sich selber wenigstens eine bessere Vergleichung noch innen und nach außen zu verschaffen. Denn daß eine sehr große Mehrheit des Reichstags hinter sie treten würde, davon ist ja nicht zu zweifeln. Aus Berlin kommen mancherlei Andeutungen, die wohl als Ankündigungen der Wiedereinberufung des Reichstages aufzufassen wären. Der auf den 1. Dezember von den Soldatenräten des Heilbronner Eisenbahnverbandes verhängte Verbotserlass der Soldatenräte ist auch ein Zeichen, dass sich eine Wendung vorbereitet, und der Dresdner Wahltag der alten Sozialdemokratie, die auf schleunige Wahl der Nationalversammlung drängt, spricht ebenfalls laut und bezeichnend hoffentlich eine Umkehr für ganz Sachsen! Selbst die „Leipziger Volkszeitung“ schreibt am Sonnabend: „Die Mitteilungen des Genossen Wurm zeigen die ernste Lage, in der Deutschland sich zurzeit befindet. Diese Lage kann die Regierung der Volksbeauftragten zu politischen Handlungen erzwingen, die vom Zwange diktiert sind und nicht der freien Wahl entspringen.“ Man kann das auf die Einberufung der Nationalversammlung oder auch des Reichstages beziehen. Das Blatt weiß eben ganz gut, dass unter den fehlenden Verhältnissen selbst ein Vorstoss von den Feinden nicht zu bekommen ist; sie verlangen andere Garantien. Alles

den Pröliminarfrieden aber kommt es heute vor allem an. Er ist auch die einzige Möglichkeit für die Revolution selber, sich vor dem Fluch der erstickenden Mehrheit des Volkes zu retten.

Bergarbeiterstreik in ganz Oberschlesien

wb. Beuthen, 23. November. (Drohbericht) Der Bergarbeiterstreik hat sich fast auf das ganze oberschlesische Kohlenrevier ausgedehnt und überall einen recht erheblichen Umfang angenommen.

Die Kohlennot ist ebenso bedrohlich wie die Ernährungsnot. In vielen Städten verfügen die Gasanstalten nur noch über einen Vorrat, der für wenige Tage reicht. Um so bedrängender ist die in verschiedenen Kohlengebieten zulage getretene Streikbewegung. Die preußische Regierung hat, wie wir erfahren, Vertreter der Betriebsgenossenschaften der Bergarbeiter mit großen Vollmachten zum Verhandeln in die betreffenden Reviere entsandt, bis den Streikenden klar machen, in welche grohe Bedrohung sie die Allgemeinheit bringt.

Kohlennot in Dresden

Dresden, 23. November. (Drohbericht unserer Freiheitsschriftleitung) Die Kohlennot veranlaßt den Rat der Stadt Dresden zu schärferen Eingriffen in den Verbrauch des elektrischen Stromes. Elektrische Heizkörper dürfen überhaupt nicht benötigt werden. Die elektrische Beleuchtung in den Fabriken, Geschäftsräumen, Löden und Wohnungen ist auf das Äußerste zu beschränken. In jedem Zimmer und Raum darf nur eine Lampe benötigt werden. Die Ladenbeleuchtung mit elektrischem Strom wird auf die Stunden von 9 Uhr früh bis 4 Uhr nachmittags beschränkt. Die Straßenbahnen verkehren von jetzt an nur von 6 Uhr bis nachmittags 3 Uhr. Nach 3 Uhr nachmittags rütteln alle Wagen in ihre Depots.

Vertretung der Verussorganisationen im Frankfurter Arbeiterrat

Der Frankfurter Arbeiterrat plant eine Erweiterung der Zahl der Delegierten. Es sollen nämlich auch Vertreter der Frankfurter Standes- und Berufsorganisationen aufgenommen werden. Man sieht einen Ausschuss von 25 Mitgliedern ein, der die Frage der Mitarbeit und den Beitritt zum Arbeiterrat prüfen soll. Vertreter sind städtische Beamte, verschiedene Kategorien von Lehrern, konservativen und technische Angestellte, die freien Berufe und die Kriegsbeschädigten.

Deutsche demokratische Partei

Die „Demokratische Parteikorrespondenz“ schreibt: „In den letzten Tagen sind verschiedentlich, namentlich von der „Vossischen Zeitung“, unrichtige Darstellungen über die Gründung der Deutschen demokratischen Partei verbreitet worden. Lediglich, weil diese Dinge in der Öffentlichkeit berichtet worden sind, halten wir uns für verpflichtet, folgendes festzustellen: Persönlich hat es sich darum gehandelt, einzelne durch ihr Verhalten im Kriege besonders kompromittierte Führer in ihrer Führungsgeschäftschaft auszuschließen. Vor allen Dingen kam hier Herr Dr. Stresemann in Frage. Selbstverständlich ist es jedem Politiker, der sich auf den Boden des Programms vom 16. November stellt, unbenommen, der neuen Deutschen demokratischen Partei als Mitglied beizutreten. Von der Person des Herrn Dr. Friedberg ist, wie ausdrücklich festgestellt sei, in den ganzen Einigungsverhandlungen überhaupt nicht die Rede gewesen.“

* Die Hoffnung der älteren Nationalliberalen, der Vorstand des Nationalliberalen Vereins in Ahd. hat einstimmig seine Zustimmung dazu abgelehnt, doch unter den noch lebenden Verbindungen als Repräsentanten für das große Reichsland mit der großen deutschen Sozialistischen (nicht sozialistischen) Republik in Frage kommen könnte. Weiter wurde gleichfalls einstimmig beschlossen, einer sofort eingingenden Vereinbarung vorzubereiten, mit der Fortschrittlichen Volkspartei und der Demokratischen Vereinigung die Gründung einer einzigen Freiheitlichen Volkspartei vorzubereiten.

* Die Käfflerin und die Familien der bisherigen königlichen Prinzen sind durch Verordnung des Potsdamer Soldatenrates den Nationalversammlungen für Lebensmittel unterzogen worden. Sicher waren die Mitglieder des Herrscherhauses von jeder gesetzlichen Verordnung im Bezug auf Lebensmittel bestellt.

eine leichtere Schule als die jetzt bestehenden, sondern eine schwerere; die Bedeutung des Grundstücks der Begebung belässt den „Ballast“, über den jetzt in den höheren Lehramtsstellen darüberhaupt gelegt wird, aus.

Diese gesamten Neuerungen, so einschneidend sie für unser Schulsystem auch sein würden, bedeuten keinen Bruch mit der Vergangenheit, sondern eine Entwicklung in der Richtung auf höhere Einheitlichkeit und Geschlossenheit. Die Entwicklung wird dann auf eine beständige Erweiterung der Freiwilligen und regelmäßigen Möglichkeit der Gewährung von Lehrmitteln hinziehen. Vor dem darf nicht als Vergrößerung auf Antrag, sondern auf Grund der Verhältnisse und Leistungen des Schülers gewährt werden. Einer allgemeinen Schulabfertigung wird die Grundlage entgegenstehen, dass dadurch die Vermittlung von Erfahrungen befürchtet werden, die sie leichter können, und dass für ihre Kinder die Altkommunität, also auch die Untermittlerin, in Form von Steuern zahlen müsste.

Diesen Erwägungen mehr allgemeiner Natur steht nun als beiderndere Frage die des künftigen Religionsunterrichts entgegen.

Die Fortsetzung des Religionsunterrichts an die einzelnen Kirchengemeinschaften. Das bedeutet also, dass in allen Schulen, höheren wie niederen, die Art und die Ziele dieses Hochs grundsätzlich abweichen werden müssen. Am Stelle des Religionsunterrichts tritt Religionsgeschichte und Moral. Die Kirchengemeinschaften übernehmen das in Konfessionale. Auf der Oberfläche wird hier ohne weiteres der Anschluss an das frühere System erreicht; ist doch gerade vor kurzem erst durch einen Ministerialerlass in Preußen angeordnet worden, dass in der Prima eine Übersicht über die Hauptarten der verschiedenen Weltreligionen gegeben werden sollte.

Mirza schlägt sich dann von selbst eine Art Einführung in die Philosophie, die schon lange von verschiedenen Seiten gewünscht wurde. Der Sprung, den unsere deutsche Schule durch diese Neuerungen vorwärts machen würde, ist groß, größer als auf den ersten Blick scheinen. Die Lehrpläne auf beiden Seiten werden völlig umgearbeitet werden müssen, und es wird hier die geordnete Überleitung in den neuen Vertrieb durch angestrebte Arbeit zu sorgen sein. Die neuen Männer, die ich im Kultusministerium — daran zwecke ich nach einer Unterredung, die ich mit Konrad Hämlich hatte, durchaus nicht — werben mit Sonnenhof vorgesehen und diese Ziele auch ohne Schwierigkeit und Erschöpfung unseres Schulsystems erreichen.

Sächsische Theaters. Als diesjähriges Motto für die Weihnachtsfeier gelangt Österreicher „Achsenbrüder“ Anfang Dezember im Alten Theater zur Aufführung.

Konzert des Kreishorors zu St. Pauli. Das Konzert, zum ehrenden Gedächtnis des im letzten Jahre Gefallenen veranstaltet, wird mit Hans Hilpert für Streichorchester, Trompete, Chor und Orgel komponiertem „In memoriam“ eröffnet, einem himmlisch-klangvollen Orchesterstück, dessen himmlisch einnehmend erklingender Canticum firmum am Schlusse in mehrstimmigem Echo wiederholt wird. Die Wiederholung von 1918 derselben ist 1919 beendet den himmlischen Höhepunkt des Rhein-Rheins des aufstrebenden Instrumentalisten Friedhelm Alte Höhner (Violine) und den Herren Erich Schäffler (Klarinette) und May Helm (Orgel) war dies vor allem Friedhelm Ernst Höhner zu danken. Nachdem man davon an dem Wochentag vorher eingebüßtes Sopraniertum seine Freude haben, so noch mehr an der ebenso großartig wie kraftig umfassenden, zu Herz

Unser Ostheer in Bedrängnis

Eine Abordnung des Soldatenrats der 10. Armee hat, wie wir erfahren, am Sonntag mit der Berliner Regierung verhandelt und ihr die Bedrohung darlegt, in die unsre noch etwa eine halbe Million Soldaten umfassendes Ostheer gelangt ist. Das große Ostheer, das im Osten besteht, soll möglichst bald gerückt werden, aber es stehen der 10. Armee z. B. nur 800 Waggons zur Verfügung, die gleichzeitig das Versprechen der Städte dienen müssen. Die wenigen Straßen sind in dem bekannten trocknen Zustand, der durch den Schneeschlamm noch verschärft ist. Die Truppen müssen endlose Strecken zu Fuß marschieren, um die wenigen Eisenbahnknotenpunkte zu erreichen, wobei der erste Städtebau der Priesse, die den ganzen Sommer hindurch nicht ein Kettenschiessen erlebt, noch erschwert wird. Daheim kommen noch Bänderüberfälle auf den wochenlangen Märchen. Die große Gefahr aber bedeuten die Eisenbahnknotenpunkte zwischen Kriegsgefangenen, die die genannten Eisenbahnknotenpunkte besetzen und die am der Unterseite, nur Lebensmittel vorhanden sind, die sich so schon wieder zu Plünderungen des Provisionslagers genommen hat. Die jetzt zu ziehenden wegen mangelnder Bewaffnung nach Russland bestimmten Kriegsgefangenen verlassen unteren Truppen den Weg. Wohl hat, wie wir erfahren, die deutsche Regierung einen Entschluss an, die militärische Kriegsgefangenen einzufangen, damit dieses Eisenbahnmaterial zur Wiedertransport dieser Muster und Lebensmittel zur Verfügung stelle. Aber es ist wenig Hoffnung vorhanden, dass Russland selbst über solche Mittel verfügt, und so werden diese vorzülichen, handelnden Gefangenenträger für das Land und unsere Truppen zu einer Gefahr. Die Soldatenrats der 10. Armee bitten darum beständig ihre Kameraden in der Heimat, doch kein Wachtmeister seinen Posten in den Gefangenengängen verlässt. Ein Vertreter dieses Soldatenrats wird in diesen Tagen die wichtigsten russischen Gefangenengänge besuchen, um den Kameraden hier zu machen, wie dringend ihr Wachtdienst zur Rettung des Ostheeres ist und wo werden gleichzeitig die Kriegsgefangenen warden, bis dem Ende monatelangen Wartens auf Weiterbeförderung im Osten aussteigen. Auch die in der Ukraine verbleibenden Truppen müssen zum Teil denselben Weg nehmen. Da es auch dort an Verkehrsmitteleinrichtungen fehlen, müssen sie vielleicht lange Strecken zu Fuß zurücklegen, und es wird noch Monate dauern, ehe der letzte Mann in sie hier mal gelangen kann, in die alle, den großen Hindernissen zum Trotz, mit größter Energie eindringt.

Die Ostfront gegen die Spartakusgruppe

Berlin, 25. November. (Drohbericht) Die in Berlin anwesenden Vertreter der Ostfront, die Hunderttausende von Kameraden vertreten, wenden sich auf das Sabotage gegen das Kabinett der Spartakusgruppe in Berlin. Sie erheben sich gegen das Kabinett, wo sie sich kommen mögen, gegen jeden Volkswissemus, weil die Kabinett zum Bürgerkrieg führt und für die Kameraden in Russland einen napoleonischen Rückzug über die Schneefelder von Russland bedeuten würde.

Kurt Eisner gegen Hindenburg

München, 23. November. (Drohbericht) Der bayerische Ministerpräsident Kurt Eisner veröffentlicht folgende amtliche Erklärung: Der bisherige Generalfeldmarschall von Hindenburg erlief in letzter Zeit wiederholte Kundgebungen, die geeignet sind, auf das empfindlichste Friedensverhandlungen zu bestimmen. Der Ministerpräsident des Volksstaates Bayern nimmt Anlass, gegen diese ihm so unglücklich wie unzulässig erscheinende Einmischung des bisherigen Generalfeldmarschalls in die Politik einschlägigen Protest einzulegen. Es ist nicht mehr an der Zeit, den im deutschen Volke angesammelten Zorn auf das feindliche Ausland abwenden zu wollen.

* Polnische Truppenkörper auf deutschem Boden. Die polnischen Soldaten aus Preußen, deren Zahl in Warschau auf 5000 und in ganz Kongress-Polen auf 10000 geschätzt wird, haben eine polnische Legion gebildet. In Ostrowo hat sich ein polnisches Truppenkörper von 10000 Mann unter dem Namen eines polnischen Infanterie-Regiments gebildet und die deutschen Kosten verjagt. In einem Antrag der Kommissare des obersten polnischen Volksrates werden die polnischen Soldaten, die von der Westfront kommen, gebeten, sich auf dem Heimwege nirgends aufzuhalten, sondern sofort in die polnischen Volkswehren in den preußischen Landesteilen einzutreten.

* Englischo-französisches Sonnenabkommen. „Echo de Paris“ veröffentlicht eine Note über ein sehr wichtiges englisch-französisches Abkommen, das jedoch vom britischen Kriegsministerium konkretisiert wurde und Frankreich die Abstreitung von beträchtlicher Sonnen sowie neue Schiffe, die jetzt oder aus englischen Werften noch gebaut werden, gestattet. Der Vertrag besagt, dass England eine halbe Million Schiffskonten an Frankreich abgibt, also rund 20 Prozent der Tonnage, die heute unter französischer Flagge läuft. Die Schiffe werden in drei Wistungen bis zwei Jahre nach Friedensschluß geleistet.

* Der englische Unterstaatssekretär des Internen Trade ist aus der Kabinettsregierung ausgetreten. Er hat sich dem Parteidienstschluß der Arbeiterpartei gesellt.

dringenden Vorfrageweise, hierin mit Friedhelm Höhner ausdrucksreichem Worte weiter nicht auf gleich hoher Stufe stand die Vorführung von Beethovens „Eduard-Messe“, mit der das reich gut bejubelte Konzert beschlossen wurde. Durch mancherlei Umstände war dies verhindert: bald sprach das durch Künstler verdeckte Studentenwohle, das sich im übrigen recht wacker hielt, vor stark, bald sprach es an dynastischer Absurdeität im Chor — der Chor ist das Agnos Dei möchte eine römische Ausnahme —, bald sich die Internationaltreue zu militärischer Wichtigkeit. Insbesondere gilt dies vom Opernoper, der an mehreren Stellen nur mit Mühe die Höhe nahm, ohne sie immer ganz zu erreichen. Als Gesamtteilung betrachtet, hatte man den Eindruck, dass Herr Prof. Hans Hoffmann gewiss alles richtig einstudiert hatte und das tödliche Werkzeug vor dem Wahrzeichen nicht werden, wenn schon sich der künstlerische Erfolg nicht in dem Maße, wie man gewünscht, erzielen wollte. Auch das aus den Dingen Höhner und Ober und den Herren Dr. Roth und Dr. Meißner bestehende Soloquartett vermochte an dem Ergebnis nur wenig zu ändern. Evert Hermann.

* Der Tod des Tintagiles. Masterstück grausige Marionettentragödie von dem erbarmungslosen Ungeheuer Leben wurde gestern im Parktheater Das Linden vor einem tierwankenden und rauschenden Publikum aufgeführt. Tintagil hat diesen Nachspiel an dem großen englischen Dichter, der sich zu Anfang des Krieges mehrfach sehr interessiert über Deutschland geschaert, Herr Hans Peter Schmidlein, den Apotheker des „phantastischen Theaters“. Nachhalt — dann anders kann man eine Aufführung nicht nennen, die sie auch in den perspektivischen Momenten nicht über den wahren Bühnenbildschirm erzielte, die durch völlig unerwartete violente Scheinwerferbeleuchtung „Sinnung“ zu machen wünschte und Glorie und Erfolg.

* Der Tod des Tintagiles. Masterstück grausige Marionettentragödie von dem erbarmungslosen Ungeheuer Leben wurde gestern im Parktheater Das Linden vor einem tierwankenden und rauschenden Publikum aufgeführt. Tintagil hat diesen Nachspiel an dem großen englischen Dichter, der sich zu Anfang des Krieges mehrfach sehr interessiert über Deutschland geschaert, Herr Hans Peter Schmidlein, den Apotheker des „phantastischen Theaters“. Nachhalt — dann anders kann man eine Aufführung nicht nennen, die sie auch in den perspektivischen Momenten nicht über den wahren Bühnenbildschirm erzielte, die durch völlig unerwartete violente Scheinwerferbeleuchtung „Sinnung“ zu machen wünschte und Glorie und Erfolg.

A. L. Müller-Theater. Uns wird geschrieben: Im Neuen Theater erlebte Eugen Burgs und Otto Hartings „Schwanen-Spraktenfelsen“ unter Karl Matz' Leitung seine Uraufführung und erweist sich dabei als leicht Ware billiger Mock, die aber gelöst, weil ihre zwei dankbaren Hauptrollen gekonnten Darstellern rechtlich ausgenügt. Gelegentlich ist der Alte Theatersaal „Tintagiles“ das einzige zu dem großen englischen Dichter interessierte Publikum, das den Kabinettsekretär aber kommt. Einzelne Sätze des Tintagiles sind, wenn sie nicht etwas mehr gespielt hätte, als etwas sich, dass dieser „Teil“ das ganze Publikum nach, werden noch die „lebendigen Vorzeigetafeln“ aus dem täglichem Vorlesungsprogramm vorgezeigt. Einem passablen Epilog konnte man sich zu präsentieren.

R. G. Deutscher Kalender 1919 heißt das Novemberheft der Süddeutschen Monatshefte (München und Leipzig, Preis 1.80 M.). Außer dem Kalender enthält der Kalender u. a. Trost aus den dunkelsten Tagen deutscher Geschichte von Heinrich von Treitschke; Tafeln Legenden von Goethe von Heßelsbach; Rindfleisch eines Einflusses von Ludwig Germarshausen; Paul Herde von Josef Holmler; Robinzon und Gil Blas von Beaumarchais; Gedichte, Weihnachtsgrüsse u. a.

Japan's Forderungen

auf dem Friedenskongress

Hag, 25. November. (Eig. Drahtbericht) Ja diplomatischen Kreisen Washingtons verlautet, daß Japan auf dem Friedenskongress folgende Forderungen vertreten wolle: 1. Freiheit der Meere im Einvernehmen mit England, 2. Verbindung des Planes, im Einvernehmen mit den Alliierten die kleinen Nationen zu schützen, 3. Anerkennung der japanischen Forderung, daß Japan die Ordnung in Ostasien aufrechterhalte, 4. Anerkennung der japanischen Forderung, daß Japan die Kontrolle über Manchurien, Handel und Industrie Chinas erhält, 5. Besetzung der Marshall-Inseln, Karolinen- und anderen deutschen Inseln im Stillen Ozean, die japanisches Schutzbereich werden, 6. Klauschau wird Japan zugesprochen, 7. Gleichberechtigung der japanischen Flotte in der ganzen Welt.

Der Rückmarsch des Westheeres

Karlsruhe, 25. November. (Eig. Drahtbericht) Sonnabend und Sonntag hat der Durchmarsch der Truppen von der Front durch den Rhein zunächst liegenden badischen Gebiete nahezu seinen Höhepunkt erreicht. Nach und nach durchquerten große Heeresgruppen die Südpfalz und Oberschwaben. Karlsruhe positionierten an den beiden Tagen zahlreiche Regimenter Fußtruppen, Artillerie- und Pionierkompanien. Räumlich marschierten tapfere Krieger durch die Stadt, begleitet begeistert von der Bevölkerung, die mit Liebesgaben bestreute. Auch mehrere Militärkapellen durchzogen die badische Reichsstadt. Der weitere Rückmarsch unserer Truppen geht angeknüpft der Tatsache, daß die feindlichen Soldaten bereits den Rhein erreicht haben, eilig, aber nach wie vor in voller Ordnung und wahrhaft mutigerster Ruhe vor sich. Das Weiter begünstigt die Bewegung des Heeres, da der Boden trocken und geschränkt ist.

Mannheim, 25. November. (Eig. Drahtbericht) In Mannheim habe die großen Durchzüge der Truppen begonnen. Von Anfang machte die 106. Österreichische Infanteriedivision. Die Österreicher, die aus der Pisa kamen, fanden einen überaus wütigen Empfang. Ihnen folgte das deutsche Sturnbataillon Nr. 14, das durch sein ausgezeichnetes Aussehen sowie durch die gute Marschordnung einen vorzülichen Eindruck machte. Am Dienstag kommt die 3. württembergische Landwehrdivision in Mannheim durch.

Koblenz, 25. November. (Eig. Drahtbericht) Die ersten Teile der zurückkehrenden 3. Armee sind am Sonntag in Koblenz eingetroffen. Die Truppen marschierten unter Führung von Generalmajor von Schöler in mutigerster Ordnung und Haltung vorbei.

Die Franzosenherrschaft im Elsaß

Basel, 25. November. (Eig. Drahtbericht) Die eläsförmische Grenze wurde durch die Franzosen vorläufig gesperrt. Es erlaubt, sich zu jahrelangem Regiments afrikanische Truppen in eläsförmischen Orten einzufügen, um sie zu beschützen. Die Franzosen stehen in allen Orten französisch gesetzte Bürgermeister, die bei der Erstbestellung von ihren Vätern schieden, wieder in die ein. In Mülhausen, Colmar und Schlettstadt tragen die dort weiter erscheinenden Siedlungen meistens französische Namen.

Zürich, 25. November. (Eig. Drahtbericht) Die „Zürcher Morgenzeitung“ meldet: Die Grenzübergänge zwischen Frankreich und der Schweiz sind von französischen städtischen Truppenabteilungen belegt worden, um Frankreich vor einer Organisierten revolutionären Propaganda von der Schweiz aus sicher abzuschließen.

Als zur Wiederherstellung der früheren Departements richten die Franzosen provvisorische Justizverwaltungen ein. Die Wälder von Müh und St. Georgen, welche Deutschen sind, werden gejagt, nach Deutschland heimzukehren und müssen einheimischen Französischen oder eläsfischen Privaten Platz machen.

* Die Entschädigung für die Tätigkeit der Arbeiter- und Soldatenräte wird in nächster Zeit endgültig geregelt. Bis dahin hat das eläsfische Gemeinschaftsamt vorläufig angeordnet: Der eläsfische Arbeiter- und Soldatenrat ist berechtigt, von der Gemeinde Geld aus Gemeindemitteln zur Durchführung seiner Aufgaben zu beanspruchen. Die Mitglieder, die auf Grund dieser Tätigkeit eine andere Verdienststätigkeit nicht ausüben können, erhalten Tagessold, deren Höhe der Arbeiter- und Soldatenrat unter Berücksichtigung ähnlicher Verhältnisse selbst bestimmt. Andere oder vorübergehende Tätigkeit und Teilnahme an Sitzungen der Verbänden werden nach der Bekanntmachung über Durchführung der Dienstgeschäfte vom 16. November 1918 entzöglicht. Die Arbeiter- und Soldatenräte haben über ihre Aufwendungen Rechnung zu legen und der zur Zahlung verpflichteten Gemeinde eine Abrechnung zu geben.

* Amerikanische Journalisten in Frankfurt. Auf der Durststrecke von der Westfront nach Berlin wollten fünf amerikanische Journalisten in Frankfurt a. M. Bei der Zusammenkunft am Abend nach einem Besuch des U. und S. Rates sagte einer der Amerikaner, sobald erst Amerika die Wahrheit über die Diktatur der deutschen Revolution erfahren habe, werde eine vollständige Sinnesänderung der Amerikaner eintreten.

Die Leute vom Kleeball

20

Roman
von
Martin Büdinger.

Copyright 1918 by Robert Herms Verlag, Berlin.

Und nun bei dem allen das Verhältnis seines Vaters zur Witwe Dräckekum, das sich immer noch nicht klären zu wollen scheint. Die Zeit war nicht danach angelegt, daß er ruhig abwartete und mit gebundenen Händen der Entwicklung der Dinge in der Fischerei zusah. Doch was sollte er Ernsthaftes dagegen machen?

Deshalb war er dem Stadtverordneten Hiememann beinahe dankbar, als der ihn frischweg mit der Frage überwarf:

„Du, dein Alter will seine Wirtschaftsrerin tatsächlich heiraten?“

Im ersten Augenblick gab ihm Hiememanns rücksichtslose Art freilich einen Pein. Die Madam Dräckekum ginge in der Stadt bereits damit hantieren, behauptete Hiememann, und gab ihm den Rat, sich wegen der dummen Geschichtke kein graues Haar waschen zu lassen. Der andere hatte gut reden. War es aber schon so weit, daß ernsthafte Männer darüber sprachen und nicht bloß irgendwelche Klatschbajen sich Vermutungen zumunkelten, und wollte er überhaupt etwas unternehmen, dann wurde es Zeit. Gleich am selben Nachmittag wollte er zur Fischerwiese und dem Vater in aller Ehrerbietung, aber mit aller Entschiedenheit seine Meinung sagen, ohne doch Susanne von dem Schritt etwas gewußt zu werden brauchen.

Er beugte sich noch am Vormittag in das väterliche Haus, kümmerte sich nicht um die Dreieckum, die ihn mit einem verschmitzten Lächeln abfangen suchte, und wünschte seinem Vater unter vier Augen zu sprechen.

Sie waren oben in der Stube, wo über dem Sofa immer noch Müllers Wild hing.

„Sag' mal, lieber Vater,“ sing er an, „möchtest du deinem Sohn eine Frage erlauben?“

„Mach's nur kurz,“ bat der Alte und bemühte sich, seine angstigen Unterkiefer zu meistern. „Ich habe diesen Augenblick längst kommen sehen.“

„Nein, gewiß nicht, ich will dich nicht quälen, Vater. Die

Letzte Drahtnachrichten

Die Übergabe der U-Boote

Hag, 25. November. (Eig. Drahtbericht) Nach einer Meldung aus London sind gestern 28 weitere U-Boote bei Harwich übergeben worden. Dem Vorgang wohnte den 1. Lord der Admiralsität Geddes bei. Unter den U-Booten befinden sich vier große U-Boote-Kreuzer.

Die Schweiz demobilisiert

Zürich, 25. November. (Eig. Drahtbericht) Die Schweizer Morgenzeitung meldet: Der Schweizer Generalfürst hat die allgemeine Demobilisierung der Schweizer Armee angeordnet und auch die zum Streitkräfte Dienst ausgebildeten Truppen entlassen. Lediglich zum Schutz der Ost- und Nordgrenze bleiben noch einige Grenztruppen mobil, um eine Überflutung der Schweiz durch zurückströmende Truppen zu verhindern.

Spanien und der Völkerbund

Madrid, 25. November. (Span.) In der gestrigen Kammertagung beantragte Casado den Eintritt Spaniens in einen Völkerbund nach Wilsons Grundzügen. Graf Romanones erwiderte, die Regierung nehme den Vorschlag an, vorausgesetzt, daß die spanischen Soldaten bereit den Rhein erreicht haben, eilig, aber nach wie vor in voller Ordnung und wahrhaft musterhafter Ruhe vor sich. Das Weiter begünstigt die Bewegung des Heeres, da der Boden trocken und geschränkt ist.

„Völker Freiheit in schierigen diplomatischen Lagen.“

Madrid, 25. November. (Span.) In der gestrigen Kammertagung beantragte Casado den Eintritt Spaniens in einen Völkerbund nach Wilsons Grundzügen. Graf Romanones erwiderte, die Regierung nehme den Vorschlag an, vorausgesetzt, daß die spanischen Soldaten bereit den Rhein erreicht haben, eilig, aber nach wie vor in voller Ordnung und wahrhaft musterhafter Ruhe vor sich. Das Weiter begünstigt die Bewegung des Heeres, da der Boden trocken und geschränkt ist.

Tacat-Pasha will nach Konstantinopel zurückkehren

Frankfurt a. M., 25. November (Drahtbericht) Der Verfasser des Berichts der „Frankfurter Tag.“ glaubt zu wissen, daß der zugestellt in Deutschland weilende frühere Großweltkrieg Tacat-Pasha, da die jetzige türkische Regierung keine Auslieferung verlangt, entschlossen ist, sobald die Eisenbahnverbindung ihm eine gefährliche Rückfahrt gestaltet, sie nach Konstantinopel zu begeben, um sich der türkischen Regierung zur Verfügung zu stellen.

Berliner Börse

Berlin, 25. November, 1 Uhr 25 Min.

Das angeblich starke Abschneiden des Streiks in Obersachsen, das glänzende Walzergebnis in Dresden und die freundlichere Beurteilung der Gewerkschaften verliehen den heutigen Börsen zu einer ziemlich festen Haltung, wobei das Geschäft allerdings klein blieb. Am Montagsmärkt waren überschüssische Werte bevorzugt, von denen besonders Bismarckhütte anzusehen konnten; aber auch die übrigen Papiere besserten sich auf. Westsächsische Montanwerke veränderten sich nur wenig; Gebrüder Kirchner verbesserten sich nach schwächerem Beginn später auf. Schindlerskielen blieben beispiellos; Hansa gewann einige Prozent. Anilinpapiere lagen niedrig vor. Unter den Eisenbahnpapieren waren Schleswig gehoben, während Prinz Heinrich eine schwächeren waren. Bei den Elektrizitätspapieren besserten sich A. E. G. sowie besonders Feilen & Guilleaume, wogegen Bergmann sich erholten. Rüstungsaktien, bei denen Daimler mehrere Prozent gewannen und Deutsche Waffen ihr Angebot lugten, sowie Kaliwerke blieben unverändert. Am Markt der amlich nicht notierten Werte blieben russische Bahnaktien bestimmt, Petroleumspapiere schwankten leicht. Bei den Eisenbahnpapieren und Pfeilern verbesserten sich einige Proportionen und Eisenbahnmaschinen besserten, während Flender Brückenseite sich eine Einbahn geladen lassen mußten.

Der Markt der böhmischen sowie der freien Anleihen und der Geldmarkt bewiesen ihr altes Aussehen; Gold von Monatsende zu Monatsende wird auf 5 Proc. und darunter geschätzt.

Berlin, 25. 10. Uhr.

Der Markt der mit Einheitskursen notierten Papiere zeigte gestiegene Haltung. Hüller waren Deutsche Tonnen, Deutsches Gußstahlkugel, Marienhütte Kotzenau, Adler Zement, von der Zypresse befreit. Bleibescher Döhlener Guß sowie Schubert & Salzer, während niedrigere waren Busch Waggon, Hartmann, Kirchner, Oberkoks.

Leipziger Börse vom 25. November

Am heutigen Wochenbeginn verlor die Börse in den alten Lustigkeit; nur für einzelne Werte trat einige Meinung hervor, die denn auch zu Steigerungen führte. Die Zahl dieser bevorzugten Werte blieb aber sehr gering. Im Angebot lagen von Industriepapieren; unverändert waren Mansfelder Kuxe, während Oelsanier leicht abgesunken. A. E. G. schwächer sind zu erwähnen. Chemnitzer Zinnermann, Hartmann, Germania, Sondermann & Söhne, Piller, Schubert & Salzer, Hanse-Lloyd, Köllmann, Lauehammer, Trümner & Wärker, Thüringer Wollgarn, Deutsche Spitzan, Falkensteiner Gardeinen und besonders Tittel & Krüger. In rückläufiger Bewegung standen ferner Rositzer Zucker, Birbeck Bier, Fritz Schulz jun., Günzels, Hundenor Ziegel, Überdorfer Werke, Thüringer Gas, Cröllwitzer Pa-

leute reden dies und das, und du fragest dich mit der Absicht, deine Wirtschaftserfahrung zu heilen?

Sind doch wohl meine eigenen Angelegenheiten? hästst du die andere und versuchte einen gemessenen Ton anzuschlagen. Ich glaube, ich bin keinem Menschen-Nechenshaft darüber schuldig.

Ganz gewiß nicht, lieber Vater. Es gibt aber Menschen, die dir sehr nahestehen, vorläufig noch viel näher als anders jemand. Ich will nicht sentimental werden, möchte jedoch sowiel sagen, es bleibt immer ein Schritt, der lieber dreimal als einmal überlegt werden sollte.

„Ich habe mir alles überlegt!“ murmelte der Alte.

„Und?“

Junge, ich lasse mir nicht die Pistole auf die Brust setzen, versieh du!“ Der Alte schnaubt erregt durch die Nase. „Aun habe ich aber auch an dich eine Frage. Wir beiden würden natürlich geschiedene Leute werden, nicht wahr? Du würdest dann nichts mehr von dirnem Vater wissen wollen, ist's nicht so?“

„Das ist leider mehr als wahrscheinlich,“ antwortete der Sohn. „Jedenfalls würde es nicht leicht sein, unser beider Verhältnis das altebleiben zu lassen. Ich möchte nun nichts unterlassen und dich herzlich bitten, der Rederei der Leute auf gute Weise ein Ende zu machen.“

Der andere hüllest sich in Schweigen.

„Was nennst du gute Weise?“ fragte er schlichlich.

Sollte er seinem Vater, der das Gespräch jetzt krampfhaft auf andere Dinge zu bringen versuchte, das noch ausdrücklich erklären und den hilflosen Mann noch lange quälen? Vorläufig blieb nichts übrig, als mit dem Vermüthen wieder fortzugehen, wenigstens diesen schweren Gang nicht unterlassen und das Seine getan zu haben.

Die Dreieckum blieb bei seinem Fortgehen unsichtbar. Als der engen Treppe schlug ihm fader, widerlich lächerlich Seifengetrück in die Nase.

Sein guter, alter, unsagbar trauriger Vater — — —

Inzwischen war der Tag gekommen, an dem die Mietzwinzlinge eine Stunde auf den Treppen polterten und ihre Siedensachen auf einen Handwagen luden.

Emilie wußte über ihren Abzug hauchlein zu berichten. Auch das bewußte balsamische Kinderstück wurde voll tolgewürfelter

Zeitung gepackt und mußte mit. Der eine Schustermeister am

pier, Pitschau, Fritzsche und nemlich Sächsische Bronze. Dagegen waren gebessert Hugo Schneider, Söhr, Norddeutsche Wolle, Flane Zimmermann und Ludwig Hupfeld. In Bankaktien stellten sich Leipziger Hypothekenbank sowie Bank für Grundbesitz höher, während Commerzien-Bankverein abgedrehten; unverändert waren Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt sowie Leipziger Immobilien. Von Transportwerten fielen Große Leipziger Straßenbahnen zurück.

Am Anlagemarkte ging sächsische Rente auf alter Basis um. Vergleichbar getragen wurden spars. Leipziger Stadtanleihen, wogegen Commerzien gehandelt wurden; Kaufleidung zeigte sich für spars. Teplizer. An Pfandbriefen wurden spars. Leipziger Hypothekenbank gehandelt und von Eisenbahnprioritäten Norddeutschen gesucht.

Gegen Schluss der Börse mußten sich Oberseehöfe, Post, Packer, Wärker, Knauf sowie Steinzeug Coswig einsetzen. — Nachbörslich war man geneigt, für Ludwig Hupfeld mehr anzulegen.

Berlin, den 25. November 1918 (Schließung).

Reihenfolge	Uhr. Börseler	Uhr. Lohr. C.
1. Akt. Berliner Straße	12.15	Hausmann
2. Akt. Berliner Straße	12.15	Nomis et al.
3. Akt. Berliner Straße	12.15	U. Kleinber.
4. Akt. Berliner Straße	12.15	U. Eversd.
5. Akt. Berliner Straße	12.15	Kaufm.
6. Akt. Berliner Straße	12.15	Kaufm. & Kapell.
7. Akt. Berliner Straße	12.15	Lohr. C.
8. Akt. Berliner Straße	12.15	Haase
9. Akt. Berliner Straße	12.15	Hausmann
10. Akt. Berliner Straße	12.15	Hausmann
11. Akt. Berliner Straße	12.15	Hausmann
12. Akt. Berliner Straße	12.15	Hausmann
13. Akt. Berliner Straße	12.15	Hausmann
14. Akt. Berliner Straße	12.15	Hausmann
15. Akt. Berliner Straße	12.15	Hausmann
16. Akt. Berliner Straße	12.15	Hausmann
17. Akt. Berliner Straße	12.15	Hausmann
18. Akt. Berliner Straße	12.15	Hausmann
19. Akt. Berliner Straße	12.15	Hausmann
20. Akt. Berliner Straße	12.15	Hausmann
21. Akt. Berliner Straße	12.15	Hausmann
22. Akt. Berliner Straße	12.15	Hausmann
23. Akt. Berliner Straße	12.15	Hausmann
24. Akt. Berliner Straße	12.15	Hausmann

